

Zeitschrift: St. Galler Jahresmappe
Band: 35 (1932)

Artikel: Verborgene St. Gallische Prachträume
Autor: Fäh, Ad.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verborgene St. Gallische Prachträume.

Kann man in St. Gallen noch auf verborgene Prachträume hinweisen, nachdem Kirchen, Museen und Bibliotheken dem Einheimischen und Fremden ihre Tore weit geöffnet haben? Dennoch sind wir in der Lage, auf solche aufmerksam machen zu dürfen.

In den Sakristeien der Kathedrale, die nur für die Funktionäre des Kultus und die Aufbewahrung liturgischer Utensilien bestimmt sind, hat uns das endende 18. Jahrhundert Künstlerurkunden geschaffen, deren Schriftzüge jeder Besucher mit Bewunderung verfolgt.

Der Baumeister des Chores, der biedere Michael Beer von Bildstein, war in nicht geringer Verlegenheit, für die notwendigen Sakristeien Raum zu schaffen. An einen Anbau, der das Äußere der Stiftskirche verunstaltet hätte, war nicht zu denken. Er mußte sich zwischen die beiden Türme der Ostfassade zurückziehen, um dort in drei Etagen seine Raumdispositionen zu treffen. Eine gewisse Genialität ist dem Architekten nicht abzuspüren. Den Blindfenstern mit ihren kleinen Öffnungen an den Türmen gegenüber konnte er sich frei ergeben. Fenster mit Siebel- und Halbkreisabschluß, endlich elliptische Formen äußern sich in deutlichen Laute als Lichtspender für die Innenräume.

Das mächtige Spiegelgewölbe, in das Fenster und Nischen für die Schränke einschneiden, wurde zur plastischen Behandlung den damals in Chore beschäftigten Wessobrunner Stuckateuren Sigl übergeben. Mit kräftigen Rahmen, denen Gruppen von

Engelsköpfchen entwachsen, elegant geschwungenen Kartuschen, die Blumenguirlanden und Palmzweige bereichern, suchte die Plastik die Härten der Architektur zu mildern. Das große Deckengemälde wurde Jos. Wannenmacher zur Ausführung



Die untere Sakristei der Kathedrale, Nordseite.

Photo: Baumgartner.

übertragen. Dieser hatte bereits im Chor der Stiftskirche wie in der Bibliothek hinreichende Proben seines Könnens gezeigt. Allein sein Abendmahl in der Sakristei wurde 1866 durch eine Bethanienzene ersetzt, diese mußte neuestens alttestamentlichen Opfervorbildern und einer größeren Puttendarstellung weichen.

Eine Hauptaufgabe fiel den Klosterbrüdern Gabriel Looser und dem Eschenbacher Thaddäus Kuster zu: die Wandverkleidung des Raumes, die gleichzeitig zur Aufnahme von Schränken dienen sollte. An herrlichen Vorbildern fehlte es den Brüdern der Klosterschreinerei keineswegs. Man denke nur an Feuchtmayers Chorstühle, die als die schönsten des 18. Jahrhunderts bezeichnet werden. Dieses Vorbild wurde schon in der Flächenteilung berücksichtigt. Den Ställen der Chorstühle entsprechen die untern Partien. Die folgende Intarsienreihe kennzeichnet die Serie der kleinen Türen mit ihren reizenden Ornamenten, während an die Reliefs der Chorstühle die großen Flächen des Abschlusses erinnern. Der dekorative Reichtum setzt uns in Staunen, wenn wir uns den Details nähern. Auf der linken Seite des Raumes begegnen uns unten 18 verschiedene Muster, dann folgen deren 21 von bescheideneren Dimensionen, aber in gleich eleganter Aus-



Die Süd- und Westseite der untern Sakristei.

Photo: Baumgartner.

führung, während die obern größern Türen ebenfalls 12 Dessins aufweisen. Diese 51 Varianten machen keineswegs den Eindruck einer Musterkarte, denn jede der Serien zeigt, bei aller Verschiedenheit, gewisse gemeinsame Merkmale der Umrisse und Haupteinteilung.

Zwischen den drei Fensterbänken begegnen uns zwei monumentale Schränke, in denen jede Gerade vermieden ist. Das konkave und konvexe Linienspiel schließt das weit ausladende Gebälk ab. An den kleinern untern und den größern Türflächen regt sich wieder das dekorative Formenspiel, das an jedem Schranke 12 Muster aufweist.

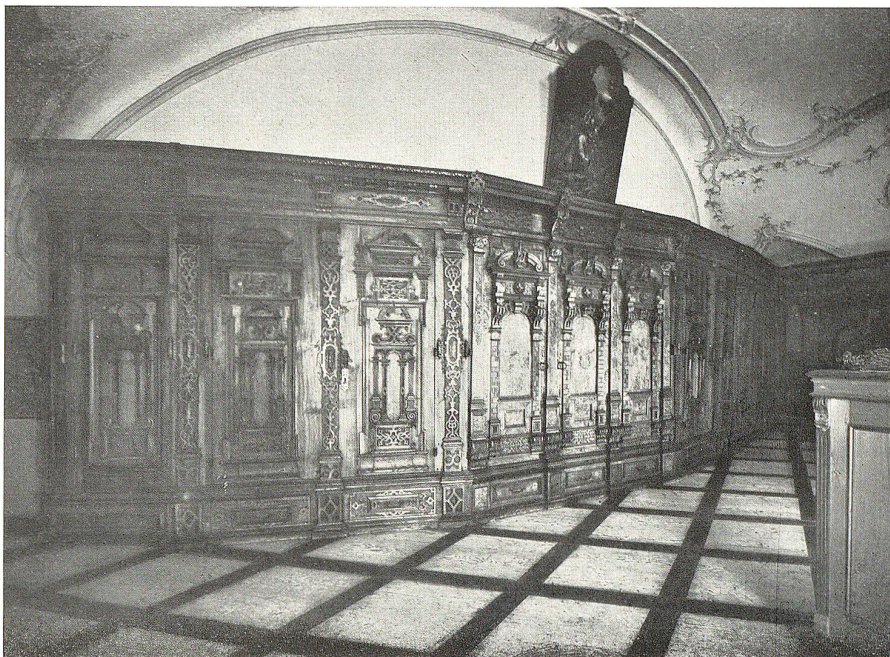
Ruhiger, trotz des auch hier waltenden malerischen Reichtums wirkt die Südseite. Die oblongen untern Flächen schließen hohe Doppeltüren mit je zwei ornamentierten Flächen ab. Ein aufmerksames Auge findet auch hier 34 verschiedene Ornamente. Einen willkommenen Ruhepunkt in diesem dekorativen Reichtum bildet die Westwand, die sich mit einer einfachen Verkleidung in Hartholz begnügen mußte. Der Blick auf diese ornamentale Formenvelt von genau 104 Mustern hat neuestens ungemein gewonnen. Durch die Entfernung des reflektierenden Lacküberzuges und dessen Ersatz durch weiche Wachstöne treten die ornamentalen Gebilde mit ihren Schlagschatten schärfer hervor und lassen sich in ihren zeichnerischen Vorzügen genauer verfolgen. Das stilistische Element des Rokoko's herrscht vor, gemildert durch den Naturalismus von Blütenzweigen. Vorzüglich verstand es der Dekorateur, die Ventilationsöffnungen zu umkleiden. Zweimal einzig mußte er Kronenreife zu Hilfe nehmen, um die auseinanderstrebenden Details zu verbinden.

Schon aus der Form der Schränke in diesem Raume kann man ersehen, daß sie zur Aufnahme der größern fertilen Schätze, wie sie der Kult der Stiftskirche und der Kathedrale forderte, nicht entsprechen konnten. Diesem Zweck dient die lange Front der Schränke an den Wänden im Chor der Kathedrale, sowie über dem betrachteten Raume, die sog. obere Sakristei.

Deren Ausstattung durch Stukkaturen beansprucht insofern unser Interesse, daß jene in der grünen Fassung des 18. Jahrhunderts sich bis heute erhalten haben, so daß man diesem Vorbilde auch in der untern Sakristei neuestens gefolgt ist.

Die Wandverkleidungen künden hier ein neues Stilprinzip. Von der Eleganz des Rokoko's werden wir plötzlich in den Ernst der Hochrenaissance, des Barock's zurückversetzt. Das Monogramm am Schlosse des mittlern Schrankes M. d. 1613, gibt, wenn es auch nicht entziffert wurde, über die Entstehungszeit den approximativen Aufschluß. Es beleuchtet eine seltene Pietät des 18. Jahrhunderts, das diese Schränke aus einer ältern Sakristei hieher versetzt hat. Ganze Portale sind hier vereinfacht auf die Schranktüren übertragen worden. In der Westwand sind drei Flächen in geradezu herausfordernder Weise dekoriert. Über Voluten erheben sich Pilaster, die Träger des

komplizierten Abchlusses mit ihren gebrochenen Siebeln. Spärliche Intarsien, aufgesetzte Ornamentstücke in hellerem Holze und das Maserpiel der verwendeten Materialien vereinigen sich zu einem überquellenden Dekorationsspiele. Die begleitenden drei Flächen zu beiden Seiten sind weicher behandelt. Die Pilaster und ihre Siebel beschränken sich auf eine bescheidene Bereicherung



Die obere Sakristei, Ostseite.

Photo-Baumgartner.

der Zeichnung. — In ähnlicher Weise ist die Süd- und Nordwand bekleidet. An der letztern machen sich selbst Elemente der Frührenaissance bemerkbar. Zwischen den Fensterbänken drängt sich die Neuzeit mit ihrer beispiellosen Nüchternheit hervor. Sie lenkt das Auge immer wieder auf eine glücklichere Zeit dekorativer Schaffensfreude hin.

Drei Jahrhunderte verbergen ihren ornamentalen Reichtum diskret vor der Öffentlichkeit, ohne indessen ganz unzugänglich zu sein. Dem Freunde kunstgewerblicher Schöpfungen, deren Zeichnung und vorzügliche technische Ausführung künstlerischen Erzeugnissen sich nähern, öffnet sich in diesen Prachträumen, mitten im bewegten städtischen Leben, ein Stück Neuland mit seinem intimen Reize.

Dr. Ad. Fäh.

Unendlichkeit.

Ich lieg' im weichen Bette
Und träume vor mich hin,
In meinem Kopfe rauscht es
Von wilden Melodien,

Die jubelnd aufwärts drängen
Zur lichtberauschten Nacht,
Wo zwischen Silberwolken
Der alte Träumer wacht. —

Vergebens singt die Seele
In den endlosen Raum —
Ich sinke in die Sterne
Und mich umhüllt ein Traum.

K. Gemperle.

MÖBEL



sollen fürs Leben sein.
Darum muss man bei
der Wahl auf allerbeste

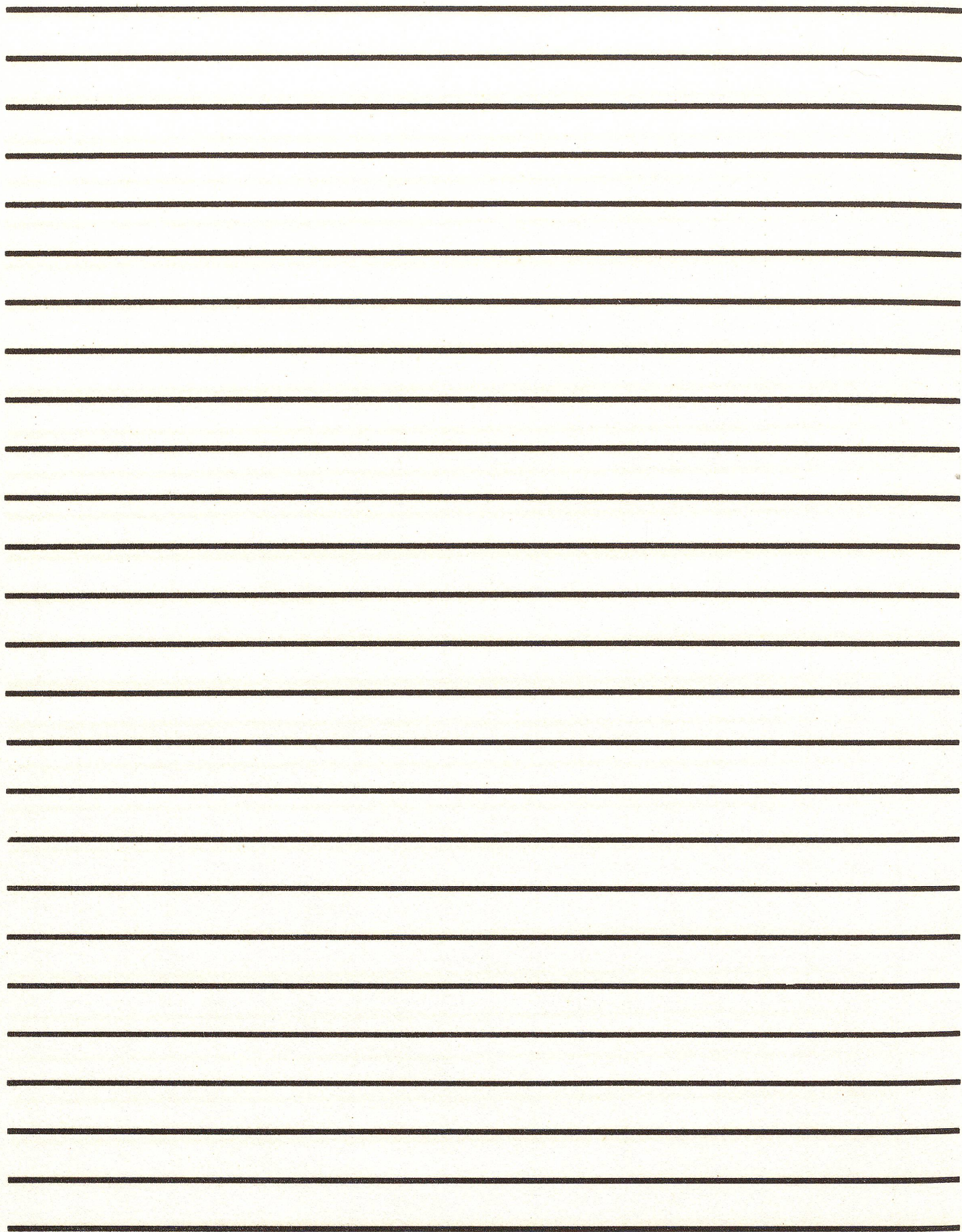
QUALITÄT

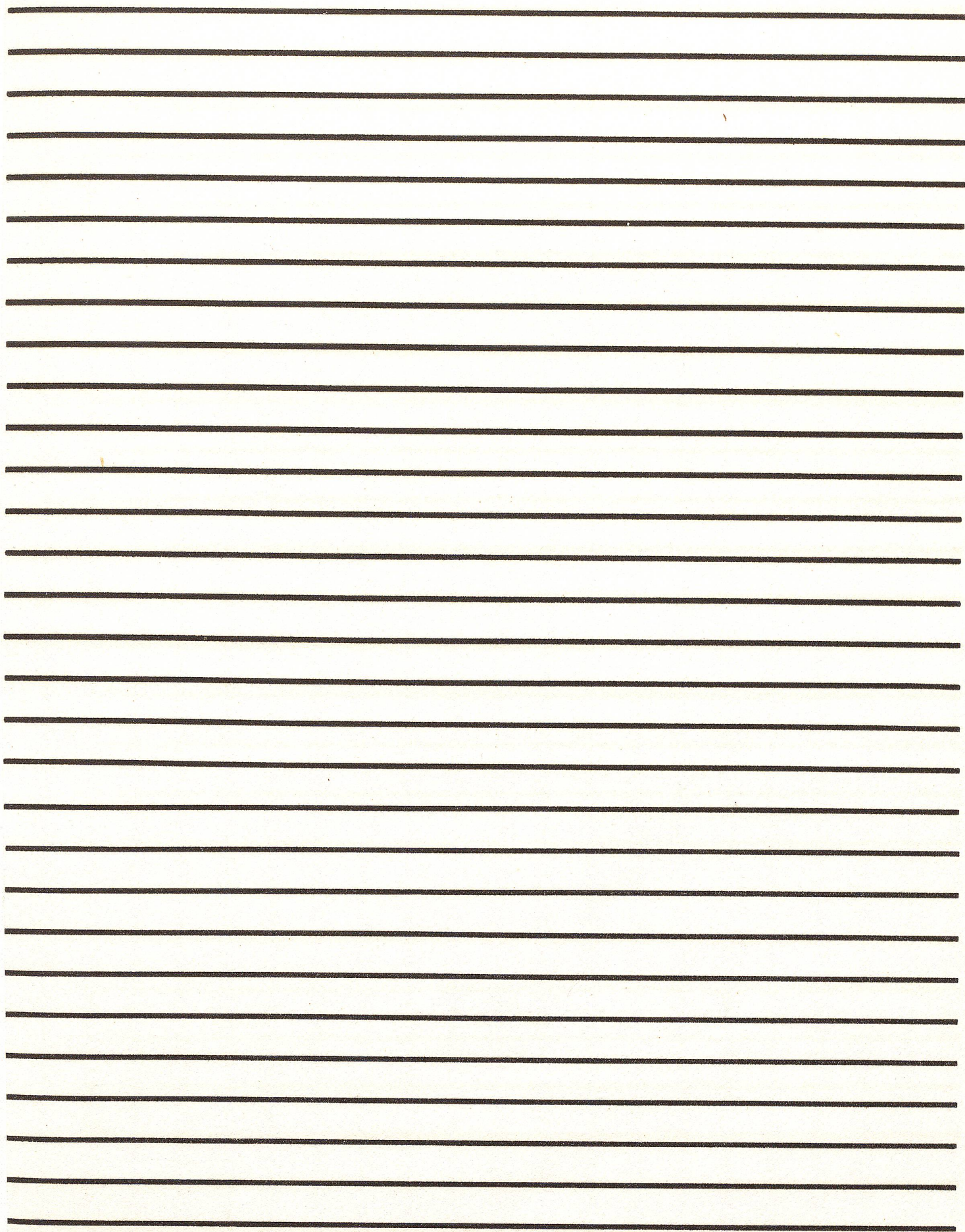
sehen. Solche Möbel
erhalten Sie in den
Möbelwerkstätten

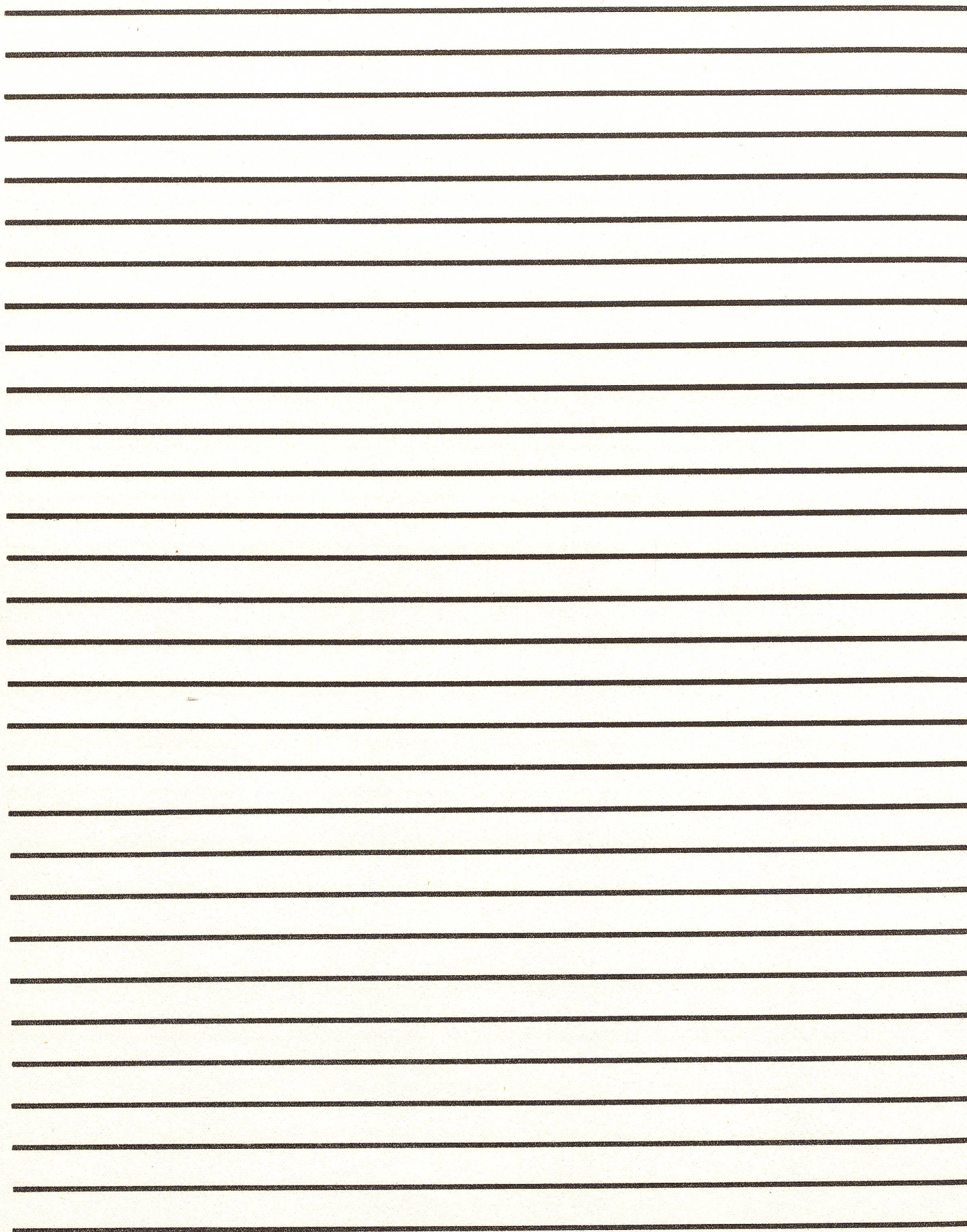
CARL STUDACH

Speisergasse Nr. 19











HELUAN

Dieser Fellache spinnt für uns die edle Wolle, aus der im fernen Egypten unser beidseitig gleicher, hygienischer Heluan-Teppich von Hand gewirkt wird. Eine sorgfältig zusammengestellte, künstlerisch ausgearbeitete Broschüre über Heluan halten wir zu Ihrer kostenlosen Verfügung bereit.



Teppichhaus

Schuster

Schuster & Co. St. Gallen Zürich